

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben. Redaktion: SW. 68, Cindensstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-295. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 68, Cindensstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 2506-2507

SW

Vor dem Rücktritt Macdonalds.

Das endgültige Wahlergebnis.

London, 31. Oktober. (WIB.) „Daily Express“ berichtet, Macdonald habe für heute vorzeitig eine Vollziehung des Kabinetts einberufen. Es sei so gut wie sicher, daß er danach dem König seinen Rücktritt unterbreiten werde. Baldwin werde, wenn der König ihn auffordere, eine konservative Regierung zu bilden, den Antrag annehmen und sofort mit der Kabinettsbildung beginnen. Der politische Berichterstatter der „Westminster Gazette“ teilt mit, konservative Führer rechneten damit, daß die Regierung unverzüglich zurücktreten werde. In konservativen Kreisen haben die Vorbereitungen zur Kabinettsbildung bereits begonnen. Austen Chamberlain werde ein wichtiges Mitglied des Kabinetts Baldwin sein und habe zum Ausdruck gebracht, daß er mit Lord Birkenhead zusammengehen werde. Wenn Churchill in die Regierung aufgenommen würde, so werde er wahrscheinlich ein hohes Amt erhalten.

London, 31. Oktober. (Eca.) Von den bis heute früh festgestellten 604 Unterhausstimmen entfielen auf die Konservativen 410, auf die Arbeiterpartei 152, auf die Liberalen 43 und auf die kleinen Parteien 4. Bei den letzten Wahlen hatten erhalten: Die Konservativen 254, die Arbeiterpartei 193, die Liberalen 158 und die übrigen Parteien 5 Sitze. Von den 11 noch ausstehenden Resultaten entfielen 10 auf die Unionisten, von denen wahrscheinlich 8 den Konservativen und 2 den Liberalen zufallen werden.

In 568 Wahlbezirken waren für die Konservativen 7 597 894 Stimmen, für die Liberalen 3 105 329 Stimmen, für die Arbeiterpartei 5 501 934 Stimmen, für die Kommunisten 56 385 Stimmen und für die Unabhängigen 62 964 Stimmen abgegeben worden.

Gedämpfter Bürgerstolzjubiläum.

London, 31. Oktober. (WIB.) Die konservative Presse feiert den unerwartet großen konservativen Wahlerfolg als Sieg über den Sozialismus, betont jedoch, daß die Gefahr angesichts der Zunahme der sozialistischen Stimmen keineswegs beseitigt sei. Von mancher Seite wird bereits die Forderung nach dem sofortigen Rücktritt der Regierung erhoben.

„Times“ schreibt, der konservative Sieg sei für den Augenblick wohl entscheidend, es würde aber ein großer Irrtum sein, wenn die Sieger sich einbildeten, daß die Gefahr endgültig beseitigt sei oder daß sie etwa auf lange Zeit vom Sozialismus und seinen Anhängern im Ausland nicht mehr bedroht werden würden. Die Arbeiterpartei bleibe nicht nur die zweitgrößte Partei im Unterhaus, sie habe auch ihre Anhänger im Lande zusammengehalten. Die Abstimmung zeige, daß die Niederlage der Arbeiterpartei nicht auf ein Nachlassen ihrer Energie und ihrer Disziplin zurückzuführen sei; sie sei geschlagen worden, nicht weil sie es weniger gut gemacht hätte als bei den letzten Wahlen, sondern weil es die Konservativen viel besser gemacht hätten als sie. Der Energie und der Organisation des Sozialismus müßte entgegengetreten werden, und zwar mit nicht geringerer Energie und Organisation von Seiten seiner Gegner. Für Neutrale gebe es in diesem Kampf keinen Platz. „Times“ erklärt weiter, die Wahlen seien unter Umständen abgehalten worden, die für die Liberalen besonders ungünstig gewesen seien. Niemand, der mit der Lage vertraut sei, werde es sich auch nur einen Augenblick lang vorstellen können, daß die 2 817 000 Stimmen, die für sie abgegeben worden seien, ihre wirkliche Stärke im Lande darstellten. Kein Zweifel bestehe darüber, daß viele Tausende von Liberalen bei den letzten Wahlen konservativ gestimmt hätten, weil sie der Ansicht gewesen seien, daß nur so die sozialistischen Kandidaten zu schlagen gewesen seien.

„Daily Telegraph“ nennt den Sieg der Konservativen überwältigend, betont jedoch, daß in den meisten Wahlkreisen die für die Arbeiterpartei abgegebenen Stimmen um Tausende zugenommen hätten. Wenn die andere Seite ebenso apathisch gewesen wäre wie vor einem Jahre, so würde dies Macdonald zu einem leichten Siege verholfen haben. Die wahre Bedeutung dieser Wahl liege in der völligen Ablehnung des Sozialismus in den Industriebezirken. (?) Für Macdonald und seine Kollegen bleibe nur noch der Weg des sofortigen Rücktritts übrig, noch nie sei einem Ministerium in so geblühender Weise gekündigt worden.

„Daily Express“ schreibt, die Wählerchaft sei demnach befreit gewesen, den Sozialismus zu vernichten, daß sie der konservativen Partei eine überwältigende Mehrheit verschafft hätte, wozu jedoch davor, die Opposition im neuen Parlament als „gefährlich schwach“ anzusehen, und führt weiter aus, die Konservativen würden gut tun, dem Streben, entschieden nach rechts zu rücken, zu widerstehen. Die Gefahr des Rechtsradikalismus sei in mancher Hinsicht ebenso groß wie die des Linksradikalismus.

„Daily Herald“ (Soz.) schreibt: Sehr wissen wir, wo wir stehen, und welche Kräfte wir zu besiegen haben. Wir haben falsche Freunde abgeschüttelt. Wir haben unsere Feinde gezwungen, sich offen zu erklären. Jetzt können wir uns ans Werk machen, um den Sieg über das nächste Mal zu organisieren. „Daily Herald“ führt die Niederlage der Arbeiterpartei im besonderen auf das Bestehen der kommunistischen Partei zurück, da ohne den lärmenden Druck der britischen Kommunisten die Gegner der Arbeiterpartei die Furcht der Wählerchaft, insbesondere der Frauen vor dem Sozialismus nicht hätte ausbeuten können.

Macdonald über den Wahlausfall.

London, 31. Oktober. (TU.) Macdonald wurde bei seiner Abreise aus seinem Wahlkreis nach London von einer großen Menschenmenge kühnlich begrüßt. Auf wiederholte Aufforderungen hielt er eine kurze Ansprache, in der er sehr behauptete, daß die Arbeiterpartei einen Sieg in Cardiff verloren habe und daß die Eroberung

zweier anderer Sitze nicht gelungen sei. Wenn man jedoch die Tatsache betrachte, daß im ganzen Lande die Arbeiterpartei fünf Millionen Stimmen erhalten habe, so bedeute dies ein Zeichen für die Macht der Arbeiterpartei. Er beneide die konservative Partei nicht um die großen Aufgaben, die sie in Anbetracht der Lage des Handels und der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu lösen haben werde.

Internationalismus der Reaktion.

Fernwirkung der englischen Wahlen.

Es gehört zu einem immer wiederholten Axiom der deutschnationalen Presse, daß die deutsche Politik in keiner Weise durch die Entwicklung der Politik anderer Länder beeinflusst werden könne. Der Hinweis auf die zunehmende demokratische Entwicklung in Frankreich und England ist von unseren Patentpatrioten stets als „das dümmste Argument der deutschen Demokratie“ bezeichnet worden. Die Annäherung zwischen den einzelnen Staaten ist von Deutschnationalen stets als Landesverrat bezeichnet. Die Reaktionen wollen von internationalen Fernwirkungen nichts wissen, wenn sie gegen sie gerichtet sind. Um so enger hängen sie aber mit ihren Gesinnungsfreunden im Ausland oder denen, die sie dafür halten, zusammen. „Gott erhalte uns Poincaré!“ war der Ruf der „Deutschen Zeitung“ zu Beginn des Ruhrkampfes. Willstrand ist in den deutschen Rechtsblättern heftiger verteidigt worden als in Frankreich selbst. Wen kann es wundern, daß die Deutschnationalen den konservativen Wahlsieg in England als ihren Sieg empfinden? Was scheren diese Leute nationale Interessen, wenn sie glauben, innerpolitisch voran zu kommen? Daß Deutschland mit einem England Macdonalds sich leichter verständigen konnte als mit einem Englands Baldwin, ist ihnen höchst gleichgültig. Für sie kommt nur das eine in Betracht: die Niederlage der Labour Party ist für sie eine Niederlage des Sozialismus. Sie hoffen ihre Propaganda jetzt durch den Hinweis auf England stützen zu können. Ein förmliches Triumphgeheul ertönt in den Spalten der „Deutschen Tageszeitung“:

„Zahlreich und eindringlich sind die Lehren, die dieser „Erdrutsch“ in England, wie der große Stimmungsumschwung in der englischen Presse bezeichnet wurde, auch für Deutschland ergibt. Mit Recht müssen wir sehen, daß das britische Volk sich gefährliche sozialistische Experimente einspar nicht gefallen läßt, daß es auch bei der Arbeiterregierung Achtung vor der Tradition und Schutz gegen den Bolschewismus erwartet und nicht zögert, die Konsequenz zu ziehen, wenn es in dieser Erwartung getäuscht wird. Wir sehen, wie schon betont wurde, weiter, daß es unwahr ist, von einem unaufrichtigen Vordringen der sozialistischen Welle in der Welt zu sprechen, daß mindestens in England diese Bewegung vielmehr in schnellem Maße rückläufig ist. Ueber diese Wahrheit wird man das deutsche Volk in der jüdisch-demokratisch-sozialistischen Presse vermutlich hinwegzutäuschen versuchen. Daß die maßgebenden Konservativen in England einen sozialistischen Wahlsieg in Deutschland schon im Hinblick auf dessen Rückwirkungen auf England nur mit stärkstem Mißbehagen sehen würden, kann keinem Zweifel unterliegen.“

Die maßgebenden konservativen Führer Englands sind innerlich völlig frei von jazykischen Ideologien, wenn sie diese auch als Exportartikel gelegentlich schätzen. Sie haben im Grunde für das Gelingen unserer deutschen Vajisisten nur Verachtung. Daß es gerade in ihren Kreisen einflussreiche Politiker gibt, die es schon heute für eine wesentliche Aufgabe der britischen Politik halten, Gegengewichte gegen die übermächtige Macht Frankreichs zu schaffen, steht fest. Trotzdem müssen auch sie mit dem starken Rubebedürfnis des Engländers und Gegenströmungen im eigenen Lager rechnen und können daher nur vorsichtig handeln. Es stärker sich Deutschland selbst zu machen versteht, je mehr es freien Willen und innere Geschlossenheit mit nationaler Front zeigt, desto eher hat es Aussichten, auch in England als politischer Faktor Beachtung zu finden.“

Natürlich darf in dem allgemeinen Chor der Freudentänze das Leitblatt der Firma Stimmes nicht fehlen. Das einzige Rechtsblatt, das andeutungsweise feststellt, wie sehr das englische Wahlergebnis durch die Unzulänglichkeiten des besonderen Wahlrechts bedingt wird, ist der „Lokal-Anzeiger“. Natürlich sind die Rechtsblätter nicht so naiv, wie sie sich stellen. Die Vera Macdonalds ist es gewesen, die zusammen mit dem Wahltag Herriots Deutschland den Ausweg aus der Katastrophe des verlorenen Ruhrkampfes geöffnet hat. Die Vera Macdonalds hat sicher den deutschen Interessen nicht geschadet. Wenn ein Teil der Rechtspresse jetzt allen Ernstes glaubt, mit einem machtpolitisch gestimmten England zusammen gegen Frankreich angehen zu können, wenn die Rechtspresse so in die Geschäfte der französischen Poincaristen betreibt, hält sie die englischen Konservativen für so dumm wie die deutschen und macht in Deutschland die Rechnung ohne den Wirt. Die Arbeiterchaft weiß, daß die englische Arbeiterpartei keinen Stimmennutzen, sondern im Gegenteil einen beachtlichen Stimmennutzen zu verzeichnen hat. Die deutsche Arbeiterchaft weiß, daß die englische Arbeiterregierung ihr außenpolitisch die wertvollsten Dienste geleistet hat, sie wird den deutschen Reaktionen am 7. Dezember nicht in den Sattel verhaseln.

Schwedische Arbeiterregierung.

Sozialdemokratie und Regierung in Schweden.

Von Richard Lindström, Stockholm.

In den Wahlmanifesten aller Parteien bei den letzten Wahlen stand die Wehrfrage an erster Stelle. Bald stellte es sich heraus, daß die Volksstimmung entschieden für den Abbau der Rüstungen war. Auch in den Kreisen der Regierung und der Rechten erkannte man diese Strömung; man nahm deshalb davon Abstand, die Stellung der alten Regierung durch Betonung ihrer militaristischen Beifreundlichkeit noch mehr zu erschüttern. Der Regierungschef Trygger brachte vielmehr das Schlagwort auf, die Wahl gehe in erster Linie für oder gegen die Sozialdemokratie! Das war die neue Parole. Die große aktuelle Sachfrage mußte einer groben parteiagitorischen Kampfpapole weichen.

Indessen konnte nichts Herrn Tryggers Mißerfolg aufhalten. Freilich gewann seine Rechtspartei zwei Mandate und erhöhte ihre Stimmenzahl um 11 527 Stimmen, freilich erhielt der der Rechten nahestehende Bauernbund drei neue Plätze trotz einer kleinen Stimmenverminderung. Aber als eigentliche Siegerin ging die Sozialdemokratie mit 5 neuen Mandaten und 104 Sitzen in der Zweiten Kammer sowie mit einer Erhöhung der Stimmenzahl um 48 658 auf 725 844 aus den Wahlen hervor. Mit den 5 Kommunisten verfügt die Arbeiterklasse nun über 109 Plätze von insgesamt 230. Ein neuer Schritt vorwärts der absoluten Mehrheit entgegen!

Aber es wurde doch keine Mehrheit. Das Jünglein an der Spitze ist nun die sogenannte Freisinnige Volkspartei, eine reformfreundliche bürgerliche Kleinleutenpartei, die besonders in der Rüstungsabfrage bereit ist, der Sozialdemokratie entgegenzukommen. Es ist infolgedessen eine klare Majorität für einen weitgehenden Rüstungsabbau vorhanden. Für den Abbau der Rüstungen sind 1 040 600 Stimmen abgegeben worden, für die Regierung jedoch nur 651 186 Stimmen. Die Tragweite des Urteils war also vollkommen klar.

Herr Trygger schien geneigt, diesen deutlichen Wahlausfall unbeachtet zu lassen. Er verbarste in seiner Fragestellung aus den letzten Tagen der Wahlbewegung, daß es sich in erster Linie um den Kampf gegen die Sozialdemokratie handele. Volkstommen unbestimmt darum, daß wenigstens die Freisinnige Volkspartei gar nichts davon wissen wollte, daß Trygger auch ihre Sache gegenüber der Sozialdemokratie vertreten sollte, ermahnten die bürgerlichen Zeitungen die Regierung, fest zu bleiben. Die Wehrfrage sollte bis nach der geplanten Abrüstungskonferenz des Völkerbundes vertagt werden. Indessen sorgte sowohl die Sozialdemokratie als auch die Freisinnige Volkspartei dafür, daß Herr Trygger seinen Platz verließ. Man sagte ihm frei heraus, daß der Wahlausfall eine richtige Lösung der Wehrfrage im Sinne der Linksparteien erforderlich mache, und daß diese Parteien die Möglichkeit befähen, im Reichstag eine feste Mehrheit für den Abbau der Rüstungen zu schaffen. Nun gab Herr Trygger seinen Widerstand auf und trat am 14. Oktober zurück.

Es wurde nun Brantings dritte Regierung gebildet, die rein sozialistisch ist. Sie hat in keiner der Kammern die Majorität, aber sie stützt sich auf die größte Partei des Reichstages und hat Aussicht, in gewissen grundlegenden Fragen von der bürgerlichen Linken unterstützt zu werden. Vor allem gilt dies für die Wehrfrage. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es der sozialdemokratischen Regierung gelingen, dem Reichstag des Jahres 1925 einen radikalen Vorschlag auf Abbau der Rüstungen vorzulegen, der in allen wesentlichen Teilen gutgeheißen werden wird. Der Rüstungsabbau steht auch im Regierungsprogramm an erster Stelle.

In ihrer Programmklärung rollt die Regierung Branting auch die Frage des Verhältnisses Schwedens zum Genfer Protokoll auf. Es heißt, daß Schwedens Anschluß nicht entschieden werden könne, bevor es sich gezeigt habe, in welchem Maße der Plan die Zustimmung der anderen Staaten erlangt habe. Die Regierung stellt eine eingehende Untersuchung des ganzen Problems in Aussicht. Die endgültige Entscheidung bleibt selbstverständlich der Volksvertretung vorbehalten. In der Erklärung wird es nicht direkt ausgesprochen, aber man kann doch vermuten, daß die Stellung Englands zu dieser wichtigen Angelegenheit für die Stellungnahme Schwedens von entscheidender Bedeutung sein wird.

Schließlich wird in der Regierungserklärung die Fortführung der sozialen Reformarbeit verkündet. Auch in dieser Beziehung kann auf die Unterstützung durch die bürgerlichen Linkselemente gerechnet werden. Zunächst werden wohl die Arbeitslosenfrage und die großen Bodenprobleme auf die Tagesordnung gestellt werden. Die schwedische Gesetzgebung über den Achtstundentag hat einstweilen noch einen provisorischen Charakter. Das nun geltende Gesetz erlischt mit dem Jahre 1926. Die sozialdemokratische Regierung wird nun die Aufgabe haben, diese für die Arbeiterklasse so wichtige Errungenschaft endgültig gesetzlich festzulegen.

Dieses Reformprogramm ist ein klares politisches und soziales Fortschrittsprogramm, das das meiste in sich faßt, was unter den bestehenden parlamentarischen Machtverhältnissen in Schweden gewonnen werden kann. Es bildet auch eine natürliche Fortsetzung der Arbeit, die mit so glänzendem Resultat seit 1918 hier im Lande in Zug kam.

Die dritte Regierung Branting wird sich von Anfang an auf eine vorsichtige Politik einstellen. Ihre Lage zwingt sie zu einer solchen Taktik. Man kann nämlich mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit annehmen, daß eine Rechtsregierung ans Ruder kommen würde, falls das

sozialdemokratische Ministerium zur Abdankung gezwungen wird. Selbst wenn eine solche Regierung nicht imstande sein sollte, reaktionäre Maßnahmen auf dem Wege der Gesetzgebung durchzuführen, so würde doch schon der Uebergang der Verwaltung in ihre Hände den Bestrebungen der Arbeiterklasse und der Demokratie zu großem Schaden gereichen. Die Praxis der zurückgetretenen Regierung Trygger liefert genügend Beweise dafür. Zweifelsohne ist es eine für die Arbeiter Schwedens nützliche Politik, wenn ein sozialdemokratisches Ministerium dies verhindert, selbst wenn die Reformpolitik dieser Arbeiterregierung nothgedrungen eine gewisse Zurückhaltung üben muß. Die Arbeiterklasse Schwedens ist über diese Situation vollkommen im klaren. Sie verlangt keine Unmöglichkeiten von ihren Männern in der Regierung. Zwei vorhergehende sozialdemokratische Regierungen sind in ähnlicher Lage gewesen. Die Kommunisten haben versucht, die Sozialdemokratie zu verdrängen, weil sie oft eine vorsichtige Politik führen mußten. Die Knechte Moskaus haben glänzend Fiasko gemacht. Bei den letzten Wahlen verloren sie zwei Mandate und verfügen nur noch über 5 Sitze in der Zweiten Kammer, trotz der sozialdemokratischen Koalitionspolitik und der sozialdemokratischen Minderheitsregierungen.

Die Männer in der neuen Regierung sind seit Jahren bekannt und von der schwedischen Arbeiterklasse hoch geschätzt. An der Spitze steht Hjalmar Branting, geliebt, geehrt und bewundert weit über die Reihen der Sozialdemokratie hinaus. Der Finanzminister F. B. Thorsson, der Verkehrsminister Viktor Larsson, der Sozialminister Gustaf Wäster, der Wehrminister Per Albin Hansson und der Ackerbauminister Sven Linders, die direkt aus der schwedischen Arbeiterklasse hervorgegangen sind, sind Männer von großer Tüchtigkeit und hervorragender politischer Leistungsfähigkeit. Der Minister des Auswärtigen Olof Udden, der Kultusminister Olof Olsson, der Handelsminister Richard Sandler und der Minister ohne Portfeuille Ernst Wigforss sind sozialistische Akademiker, die schon seit ihren frühesten Studienjahren der sozialdemokratischen Partei angehören. Alle diese Männer sind zwanzig, dreißig, vierzig Jahre alt in der Partei tätig. Von relativer kürzerer Dauer ist die Parteizugehörigkeit des Justizministers Torsten Rothin, eines der geschicktesten Juristen des Landes, der bereits in einer Reihe von Kämpfen seine sozialdemokratische Ueberzeugung betätigt hat. Als Sachverständiger in der Bodenfrage wird er der Regierung von großem Nutzen sein. Außerhalb der Partei steht der Minister ohne Portfeuille R. S. Levinson, der in der Regierung ausschließlich die Rolle des Verwaltungsfundigen und juristischen Fachmannes spielt und sich auf diesen Gebieten als eine hervorragende Kraft gezeigt hat.

Es ist eine starke Regierung, eine Fierde für die Partei, die hinter ihr steht. Die Elite der Partei hat sich und Stimme in der Regierung, die sich des ungetheilten Vertrauens der Arbeiterklasse erfreut. Die Parteigenossen in der ganzen Welt können versichert sein, daß die Regierung Branting die Arbeit für den Frieden und den Sozialismus mit aller Energie weiter fortführen wird.

Krieg mit „offenen Briefen“.

Westarp als Großinquisitor.

Was klar ist, möchte man vermischen, und was dunkel war, als klar hinstellen. Deshalb wird der Streit um die Verhandlungen über die Regierungsbildung unermindert fortgesetzt, als ob es jetzt nichts Wichtigeres in der Welt gäbe.

Westarp verhandelt mit dem Reichstagskanzler nur noch mittels „offener Briefe“, die er gleichzeitig in der Rechtsprelle veröffentlicht. In einem solchen Briefe stellt er an den hochverehrten Herrn Reichstagskanzler „allerhand Fragen, durch deren Beantwortung Herr Marx ihm bescheidenen soll, daß er ein braver Kerl und seine Partei der Ausbund aller Zuverlässigkeit sei.

Bei diesem Fragepiel verrät aber der Bomster Graf mehr, als seinen Freunden lieb ist. Er bestreitet zum Beispiel, in den Verhandlungen wegen der Regierungsbildung

die Richtlinien des Kanzlers anerkannt zu haben. Dagegen habe die Unterhandlungskommission der Deutschnationalen ausdrücklich abgelehnt, den Satz des Kanzlers zu akzeptieren, wonach der Eintritt in den Völkerbund „erstrebt“ werde. Hier sei vielmehr eine andere Fassung der Regierungserklärung „in Aussicht gestellt“ worden.

Westarp will weiter bestreiten, daß er über die „Kriegsschuldfrage“ noch mit Stresemann nach dem 17. Oktober verhandeln durfte, daß er christliche Jugend- erziehung und Bekämpfung des Klassenkampfes und dergleichen schöne Dinge gefordert habe. Und schließlich soll Marx zugeben, daß Westarp und die Seinen es ausdrücklich und von Anfang an abgelehnt hätten, irgendeine Anerkennung der bisherigen Außenpolitik auszusprechen.

Nun gut! Die Volkspartei wird trotzdem auch morgen wie gestern nachweisen, daß die Deutschnationalen die Außenpolitik Stresemanns ausdrücklich anerkannt und sich bereiterklärt hätten, auf ihrem Boden Regierung spielen zu helfen. Westarp wird das zwar wiederum abstreiten, aber die heiße Liebe der Volkspartei zum rechten Bruder wird dadurch nicht abgekühlt werden.

Ob aber der Reichstagskanzler Zeit und Lust hat, das neckische Frage- und Antwortspiel mit Westarp fortzusetzen, erscheint uns fraglich. Denn schließlich ist selbst Westarp nicht der Nabel der Welt, trotzdem er als Landrat in Bomst amtiert hat. Und der Zentrumskanzler hat doch wohl andere Aufgaben, als den Deutschnationalen ihre — Wahlschmerzen zu lindern.

Eine Regierungsaantwort.

Durch W.B. läßt die Regierung folgende kurze Antwort auf Westarps lange Fragen geben: Graf Westarp versucht in einem an den Reichstagskanzler gerichteten offenen Brief die von zuständiger Seite gemachte Feststellung über die Annahme der vom Reichstagskanzler für die Regierungsbildung aufgestellten Richtlinien durch die Deutschnationalen durch eine Anzahl von Fragen zu entkräften. Demgegenüber kann nur erneut betont werden, daß die durch W.B. verbreiteten Feststellungen nach übereinstimmender Auffassung des Reichstagskanzlers und der bei der in Frage kommenden Besprechung anwesenden Minister Dr. Stresemann und Dr. Brauns unabweisbar richtig sind.

Alles kommt heraus!

Die Geheimnisse der deutschnationalen Schieber.

„Der Volkswille darf nicht durch Schieberungen ausgeschaltet werden“, sagten die Deutschnationalen. Da gingen sie hin und schoben den Handel vom 29. August zurecht: pro Duzend weiße Stimmzettel ein Ministerposten. Als die Forderung nach der Reichstagsauflösung lauter wurde, weil jeder sah, daß dieser Reichstag nicht mehr dem Volkswillen entsprach, trachteten sie durch eine Schieberung mit Grundfragen und nie schwankenden Bannern in die Regierung zu kommen. Als aber der Reichstag aufgelöst wurde, da schrien sie selbst: Schieberung! da deklamierten sie in ihrem Wahlausruf: „Der Volkswille darf nicht durch Schieberungen ausgeschaltet werden!“

Die deutschnationale Presse mühte sich nach der Reichstagsauflösung, ihre Fraktion in der Pose des Unbeteiligten zu zeigen, der an keiner parlamentarischen Schieberung beteiligt gewesen sei. Aber die Wut über das Mißglücken ihrer Schieberpolitik läßt ihr so in den Knochen, daß sie die Wahrheit nicht für sich behalten kann. Die Reichstagsabgeordnete Richtofen die keinen Landwirte in der deutschnationalen Fraktion — 13 an der Zahl — für das Jagaten „geradezu organisiert“ habe. Dabei waren es gerade die Landbundorganisationen, die eine Resolution nach der anderen gegen das „zweite Versailles“, gegen den „Schandvertrag“ veröffentlichten. Aber: „der Volkswille darf nicht durch Schieberungen ausgeschaltet werden.“

Es kommt aber noch mehr heraus. Die „Deutsche Zeitung“ erzählt weiter über die letzten Stunden des Schachers um die Ministerliste:

Die Deutschnationalen sollten ursprünglich vier Minister ins Kabinett entsenden, neben denen Graf Kanitz verblieb. Am 17. Oktober verringerte Dr. Marx dann sein Angebot auf vier Sitze einschließlich des Ernährungsministers; Graf Kanitz hoffte aber, daß er auf Vorschlag der Deutschnationalen sein Amt behalten werde. Am Abend des gleichen Tages legten nun die Deutschnationalen ihre Ministerliste fest, hielt sie aber, wie erinnerlich, streng vertraulich; auch in den Verhandlungen mit der Regierung selbst teilten sie sie aus guten Gründen nicht mit. Trotzdem hat Graf Kanitz tags darauf die Liste bekannt und daraus erfahren, daß er auf ihr nicht enthalten war. Er benannte die Vorgesetzten dem Kabinett und machte, wie im Reichstag erzählt wurde — im völligen Gegensatz zu seiner bisherigen Tätigkeit —, stark gegen sie Stimmung. Als Agitationsmoment benutzte er den Namen eines der vier, der — ob mit Recht oder mit Unrecht, braucht hier nicht untersucht zu werden —, als „sehr rechtsradikal“ galt. In parlamentarischen Kreisen ist man der Auffassung, daß der Umschwung in der Haltung des Grafen Kanitz die eigentliche Ursache des schließlichen Scheiterns der Verhandlungen war, da ihr Mißerfolg von diesem Augenblick an auch von dem bisherigen Hauptverantwortlichen der Reichserweiterung erstrebt wurde. Die Frage erhob sich nun, durch wen Graf Kanitz zu seiner Kenntnis gelangt war. Der Verdacht des Vertrauensbruchs lenkte sich naturgemäß auf die mit ihm besonders befreundeten Mitglieder der deutschnationalen Fraktion, als welche Fürst Bismark und Freiherr von Richtofen-Boguslawitz bekannt waren. Wie wir hören, hat Fürst Bismark entschieden in Abrede gestellt, die fragliche Mitteilung gemacht zu haben; es bliebe also Freiherr von Richtofen.

Da sieht man den Hergang des Schachers deutlich vor sich! Werden sie uns geben drei oder werden sie uns geben vier? Sind unsere Grundfragen drei wert oder müssen wir vier nehmen? Da sieht man sie umhergehen, sieht sie horchen und erzählen und schachern, sieht die deutschnationale Fraktion darüber brüten, was nun herauskommen soll, und sieht, wie — natürlich strengste Vertraulichkeit und Discretion Ehrensache — getuschelt und beraten und gehandelt wird. Ein Schacher ohne Gerde, wie wäre das möglich!

Ein Schacher, von dem die „Deutsche Zeitung“ so pikante Dinge ausplaudert, soll kein Schacher sein, die Verschiebung von Gefinnung gegen Ministerliste keine Schieberung? Aber, sagen die Deutschnationalen, „der Volkswille darf nicht durch Schieberungen ausgeschaltet werden“.

Vierteljahrsgehälter für die Beamten.

Beratungen im Reichsfinanzministerium.

Bekanntlich ist von den Beamtenorganisationen schon seit geraumer Zeit der Regierung die Bitte unterbreitet worden, die Vierteljahrszahlungen der Gehälter, die bekanntlich im Jahre 1923 auf Grund der Ermächtigungsgesetze abgeschafft worden waren, wieder einzuführen. Aus finanziellen Gründen konnte diesem Verlangen bisher nicht stattgegeben werden. In letzter Zeit hat man sich an zuständiger Stelle mit dieser Frage erneut beschäftigt und es hat den Anschein, als ob jetzt namentlich im Reichsfinanzministerium eine andere Auffassung Platz gegriffen hätte. Allerdings ist man der Ansicht, daß die Reichsfinanzen die Vorauszahlung der Vierteljahrsgehälter an alle Beamte nicht leisten kann und man schlägt daher vor, immer nur einem Drittel der gesamten Beamtenschaft das Vierteljahrsgehalt zu zahlen. Die Drittelung soll entweder nach Wirtschaftsgebieten oder nach Gehaltsgruppen vorgenommen werden. Es ist auch in Vorschlag gebracht worden, die Einführung nach den verschiedenen Verwaltungen vorzunehmen, so daß z. B. Eisenbahn-, Post- und Hochbauverwaltungen ihren Beamten ein Vierteljahrsgehalt zahlen, da die hier tätigen Beamten rund ein Drittel der gesamten deutschen Beamtenschaft bilden. Eine Entscheidung über diese Frage ist jedoch im Augenblick noch nicht zu erwarten.

Der Affe.

Von Konrad Seiffert.

An der Straßenecke standen die Menschen Kopf an Kopf und sahen zu dem Dach eines Hauses hoch. Die Sonne schien ihnen voll ins Gesicht; aber sie sahen hoch und ließen sich nicht stören. Ich sah auch hoch. Auf dem Dache wurde ein Film gedreht. Man sah Menschen hin- und herlaufen, den Regisseur mit den Händen kutschend und den Operateur die Kurbel drehen. Es war ein runder, roter Aufbau auf dem Dache errichtet, der jedenfalls der oberste Teil eines Fabrikrohrsteins sein sollte. Auf dessen Rand hochte ein Affe, der mit Kopf und Nase befeuchtet war. Er rutschte hin und her, wankte wie der Regisseur mit seinen Armen und schien sich auf seiner Höhe gar nicht wohl zu fühlen.

Nun wurde eine Leiter an den Turm geleitet und der Affe auf diese gelockt. Kaum hatte er sich aber an den obersten Sprossen festgehalten, da zog man die Leiter vom Turme weg. Das gefiel dem Affen nicht, und mit höhnischem Satz rettete er sich von der schwankenden Leiter auf seinen festen Turm. Unabwärtig mit launischer Ausdauer wiederholten die Filmleute das Spiel. Immer wieder wollte die Sache nicht glücken. Immer wieder sprang der Affe auf den Turm zurück.

Die Leute standen Kopf an Kopf auf den Straßen und sahen mit einer Ausdauer, die nur der Berliner bei derartigen Angelegenheiten ausbringt, zum Dach und zur Sonne empor.

Ein großer Herr mit Nadelbrille und Sabberbart, der jedenfalls ein Universitätsprofessor oder ein geistig Arbeitender war, sagte zu den Gruppenmitgliedern:

„Meine Herren, daß dieser Affe ein Affe und kein Mensch ist, erkennen Sie schon an der Stellung der Ober- zu den Unterschenkeln und an der Haltung der Arme. Da ist gar kein Zweifel. Ein Mensch kann gar nicht so —“

Hier wurde er von einem der Zuhörer, einem jungen Manne mit sehr schlauem Gesicht, gefragt: „Haben Sie schon mal zugehört, wie so'n Ding gedreht wird? Sind Sie schon mal Statist gewesen?“

Der Herr mit der Nadelbrille und dem Bart hatte noch nicht zugehört und war auch noch nicht Statist gewesen.

„Na also! Da können Sie ja gar nicht mitreden. Denn können Sie ja gar nicht wissen, was man überhaupt beim Film möglich macht. Davon haben Sie gar keine Ahnung!“

„Aber erlauben Sie mal, wenn ich jeden Tag mit Affen zu tun habe —“

„Haben wir doch!“ sagte hier jemand, und die Gruppe lachte. Es war ein Kollektivlachen. Das schiedete die Gruppe gegen den Professor zusammen.

„Aber warum soll denn das kein Affe sein?“

„Aber sehen Sie sich doch die Stellung der Ober- zu den Unterschenkeln an! Bei jedem Menschen —“

„Ganz Jerusalem haben wir aufgebaut, den Nordpol und Arktis und den Atlantischen Ozean. Alles in Tempelhof und in Staaken. Wir haben auch Affen gehabt, die auf Türme rausgeklettert sind. Aber ein Mensch macht solche Sachen sicherer. Und dann kostet das auch nicht so viel. Glauben Sie vielleicht, ein Mensch könne keinen Affen markieren?“

„Aber die Stellung der Ober- zu den Unterschenkeln —“

„Was ist da schon bei. Sehen Sie her! Das mache ich Ihnen sogar vor!“

Der junge Mann mit dem schlauen Gesicht und dem großen Wissen ließ seine beiden Arme schlaff hängen, bog die Knie nach vorn durch, so daß Ober- und Unterschenkel beinahe einen rechten Winkel bildeten, streckte das Kinn weit vor und schürfte am Kinnstein entlang. Er markierte die Haltung eines Affen ausgezeichnet.

Der große Herr mit Brille und Bart sah nachdenklich zu und rang schließlich mit sich selbst.

In diesem Augenblick stieß der Affe auf der schaukelnden Leiter ein quarendes Geheul an, sprang von seinem unsicheren Sitz auf den Kopf des kurbelnden Operateurs, ohrfeigte ihn rechts und links, warf den Aufnahmeapparat um, ergriff eine lange Holzlatte und hieb unter ständigem Heulen auf Regisseur, Diener und Direktor wild herum. Kopflos flüchtete die Gesellschaft.

Wortlos sahen die Menschen hoch. Der große Herr auch. Dann sagte er:

„Sehen Sie, meine Herren, es ist doch ein Affe. Ein Mensch würde so etwas doch nicht machen!“

Die Indianer vermehren sich. Der allgemein verbreiteten Ansicht, daß die auf dem Boden der Vereinigten Staaten lebenden Rothhäute infolge ihrer Abwanderung und durch den unzulässigen Einfluß der weißen Rasse zum Aussterben verurteilt seien, tritt die amtliche amerikanische Statistik energisch mit dem Hinweis entgegen, daß die gegen die weiße Rasse erhobene Anschuldigung der Vergrößerung ebensolange besteht wie die Behauptung, daß die Kopfhaut der Indianer langsam, aber sicher zurückgeht. Nach der letzten Volkszählung der Indianer betrug ihre Zahl im Gesamtgebiet der Vereinigten Staaten zurzeit 346 962 Köpfe, d. h. mehr als die vor elf Jahren vorgenommene Volkszählung aufwies. Der der Statistik beigegebene Bericht des amerikanischen Staatsdepartements führt weiterhin aus, daß die Indianer Amerikas in dem Teil des Kontinents, den man unter dem Namen der Vereinigten Staaten zusammenfaßt, aller Wahrscheinlichkeit nach zu keiner Zeit seit der Landung des Columbus die gegenwärtige Zahl überschritten haben. Diese Annahme gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit, wenn man sich vergegenwärtigt, daß über 60 000 der zurzeit in Amerika lebenden Rothhäute auf ihre Stammeszugehörigkeit verzichtet und sich mit der amerikanischen Bevölkerung vermischen haben.

Die Regierung der Vereinigten Staaten übt über die verschiedenen Indianerstämme eine Art Vormundschaft aus. Sie hat ihnen nicht nur in den Reservationsland zugewiesen, sondern gewährt ihnen auch mannigfache Vorteile, unter anderem den der Steuerbefreiung. Die Indianer, die ihren Stamm verlassen, gehen allerdings dieser Vorteile verlustig, erwerben dafür aber automatisch das amerikanische Bürgerrecht. Als wichtiger Umstand darf auch nicht übersehen werden, daß gegen sie kein Rassenvorurteil besteht, wie beispielsweise gegen die Negre. Es gibt nicht wenig angelebene amerikanische Familien, die sich geradezu rühmen, von Indianern abzustammen, während man sich schamhaft hütet, den Verdacht aufkommen zu lassen, auch nur einen Tropfen schwarzen Blutes in den Adern zu haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß im Verlauf der Jahre die Zahl der assimilierten Indianer weiter steigen wird.

Die Elektrifizierung der bayerischen Eisenbahnen. Das Walsenswerter, eines der größten Kraftwerke Europas, ist im vergangenen Sommer in Betrieb genommen worden. Auch das Bayernwerk, das die Aufgabe hat, den Strom des Walsenswerkes aufzunehmen und durch das ganze Land zu verteilen, ist bereits zum großen Teil ausgeführt. 950 Kilometer Hunderttausend-Volt-Leitungen sind bisher fertiggestellt. Die Elektrifizierung der Reichsbahnen in Bayern konnte nur deshalb noch nicht vorgenommen werden, da sich der Bau der elektrischen Lokomotiven und der Streckenanrüstung verzögert hat. Doch werden auch in diesem Jahre die elektrischen Bahnen von München nach Kofel und Garmisch eröffnet werden. Anfang nächsten Jahres, wenn der erste Teil des mittleren Jar-Verkes vollendet ist, wird auch die Linie München—Regensburg in elektrischen Betrieb genommen werden.

Der Weltmeister der Viehhe. Der soeben veröffentlichte Ausweis der dritten Volkszählung in der Südafrikanischen Union hat die Deutschnationalen mit einem bemerkenswerten Fall bekannt gemacht. Er betrifft einen Eingeborenen, der nicht weniger als 79 Frauen besitzt, die nach der Sitte des Landes als seine legitimen Gattinnen zu gelten haben, und dem diese 79 Frauen 134 Jungen und 50 Mädchen beiliefert haben. Dieser Weltmeister der Viehhe, der im Bezirk Juppansberg seinen Wohnsitz hat, ist aber nicht etwa eine Ausnahmeerscheinung; er hat vielmehr in einem Landsmann einen gefährlichen Konkurrenten, der es bis auf 110 Frauen gebracht hat. Mit Bezug auf die Hochkommunikation kann es dieser Konkurrent allerdings nicht mit jenem aufnehmen, da er nur 51 Söhne und 42 Töchter aufzuwarten hat.

Spielplanänderung. Am Dramatischen Theater ist die auf Sonnabend angelegte Uraufführung von „Robert Guiskard“ und „Demetrius“ auf Dienstag verlegt worden.

Theaterhiesel. Das Thallathener, dessen Rächter keine neue Konzession bekommen hat, weil er Nichtschmann ist, wird in Zukunft als Varieté betrieben werden.

Eine kirchliche Nationalbibliothek. Die erste große öffentliche Bibliothek, die die Türkei für sich nennen wird, soll demnächst eröffnet werden. Sie hat in Konstantinopel im Hause der theologischen Fakultät Unterkunft gefunden. Es sind vier Bibliotheken, die hier zu einer einzigen vereinigt werden, nämlich die ehemalige Bibliothek des Sultans Abdül Hamid und die Bücherbestände der juristischen, der naturwissenschaftlichen und der geisteswissenschaftlichen Fakultäten der Konstantinopeler Universität.

Dom Wahlkampf.

Korell gegen Jarres und Stresemann.

Köln, 31. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In der ersten öffentlichen Wählerversammlung in Köln sprach am Donnerstagabend der demokratische Abgeordnete Pfarrer Dr. Korell. Seine Ausführungen waren in den Punkten bedeutungsvoll, wo er zur Rheinlandspolitik der Rechtsparteien und zur Haltung der Demokratischen Partei Stellung nahm. Korell streitet dem Reichsminister Jarres die ehrliche nationale Ueberzeugung nicht ab. Jarres könne aber nicht bestreiten, daß die von ihm propagierte Verfassungspolitik ein schweres, nie wieder gut zu machendes nationales Unglück gewesen wäre. Es sei neben Erkelenz dem Sozialdemokraten Sollmann, der die Preisgabe des Rheinlandes mit aller Energie bekämpfte, zu verdanken, daß das besetzte Gebiet gerettet worden sei. Gegenüber Schiffer und Gerland bemerkte er, daß diese Herren bis zur letzten Minute an der Stillfütterung der absterbenden Antwort an den Reichskanzler mitgearbeitet hätten. Er habe zum ersten Male erlebt, daß nicht nur unsere Jugend demokratisiert sei, sondern auch Leute mit greisen Haaren. Aber je höher der Mann, der gestochen ist, um so leichter könne man ja in gewissen Kreisen in Deutschland der Desertion nach. Korell wandte sich dann gegen Stresemanns Frankfurter Rede, in der von sonderbaren Eigenschaften der Demokraten die Rede war. Er hätte besser vom sonderbaren Charakter reden sollen, aber Herr Stresemann hüte sich, das Wort Charakter in den Mund zu nehmen.

Zu kommunistischen Halle.

Halle, 31. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In einer überfüllten Wählerversammlung sprach Genosse Heilmann-Berlin zur hiesigen Wählererschaft. Angehörige aller Parteien waren zugegen, hatten jedoch trotz wiederholter Aufforderung der Parteileitung nicht den Mut, sich zum Wort zu melden. Das ist um so beachtender, als noch vor wenigen Wochen anlässlich einer Versammlung, in der Genosse Crispian gesprochen hatte, und die der Vetter der hiesigen SPD mit seiner Gefolgschaft zu führen versucht hatte, das hiesige Organ der SPD in spaltenlangen Artikeln behauptet hatte, daß „niemals wieder ein sozialdemokratischer Redner in Halle auch nur fünf Minuten sprechen dürfte“. Die wenigen kommunistischen Zwischenrufer wurden von Genossen Heilmann derart zum Schweigen gebracht, daß den Männlein der Mut verging, einen Redner vorzuschlagen. Dabei hatte man ausdrücklich zur Organisation eines Störungsstrupps in das hiesige Volkshaus eine SPD-Versammlung einberufen. Da die Tapferkeit der kommunistischen Schreihälse jedoch geringer war als die reichlich zur Verfügung stehenden Sowjetmünzen, hatte man eigens zu dieser Versammlung sich ein teures Flugblatt geleistet, das sich lediglich mit der Person des Genossen Heilmann beschäftigte und gegen ihn und die Partei von unsäglichem Beschimpfungen strotzte. Dem Genossen Heilmann war es daher um so leichter, in seinem Schlusswort die Schwindelbehauptungen der SPD zu widerlegen, so daß sich die Bürger unter seinen Worten wie unter Pettschenhosen duckten und beschämt davonschlichen. Der Verlauf dieser sowie einer Reihe anderer Versammlungen in Mitteldeutschland läßt den glänzenden Kampfsgeist der Partei und die besten Aussichten für den Wahlkampf erkennen.

Karl Czermak tot!

Prag, 31. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In der vergangenen Nacht ist Genosse Karl Czermak im 43. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist die Seele der deutschböhmischen Sozialdemokratie dahingegangen. Vor etwa einem Jahre erkrankte Genosse Czermak an einem schweren Herzleiden, das ihn seiner unablässigen Tätigkeit für die Partei entzog. In letzter Zeit hatte sich sein Befinden gebessert. Um so schmerzlicher trifft die Nachricht von seinem Tode alle diejenigen, die ihn kannten. Für die deutsche Sozialdemokratie der Tschechoslowakei ist der Verlust um so schwerer, als auch der zweite stellvertretende Parteivorstand, Genosse Hillebrand-Karlshad, seit längerer Zeit durch Krankheit dem Parlament und der Partei entzogen ist.

Genosse Czermak war im Jahre 1881 als Sohn einer proletarischen Schusterfamilie in Wien geboren. Sein Vater war bereits glühender Sozialist. Schon in jungen Jahren kam Czermak als Angehöriger in die Wiener „Arbeiterzeitung“ und war bald bekannt durch seine Tätigkeit nicht nur in der sozialdemokratischen Bewegung, sondern auch in der der Handlungsgehilfen. 1907 kam er nach Deutschböhmen, wo er Redakteur der „Freiheit“ in Teplitz wurde. Bald stand er in den vordersten Reihen der Vertrauensmänner der Partei im Lande Böhmen und in Oesterreich. Nach dem Umsturz gehörte er dem Volksausschuß der deutsch-sozialdemokratischen Partei der Tschechoslowakei an und war erster stellvertretender Vorsitzender des Parteivorstandes. Im Jahre 1920 wurde er zum Abgeordneten gewählt und gehörte als solcher dem Vorstand des Klubs der deutschsozialdemokratischen Abgeordneten an.

Als die Wiener Internationale gegründet wurde, gehörte er der Exekutive an und wirkte eifrig für den Wiederaufbau der Internationalen. Auch als in Hamburg die Sozialistische Arbeiter-Internationale gegründet wurde, nahm er lebhaftesten Anteil an dieser Arbeit. Sein Tod bedeutet nicht nur einen Verlust für die deutschböhmische Sozialdemokratie, sondern für die gesamte sozialistische Internationale.

Der Parteivorstand hat gleich nach Eintreffen der Nachricht über das Ableben des Genossen Czermak ein Beileidstelegramm an den Vorstand der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei gesandt.

Moskaus Annäherung an Frankreich.

Russische Lokrufe.

Moskau, 31. Oktober. (OE.) Den Beziehungen der Sowjetrepublik zu England und Frankreich ist ein Leitartikel der offiziellen „Iswestija“ gewidmet, der eine gewisse Abkehr von England und eine Schwärzung nach Frankreich hin zum Ausdruck bringt. In Paris habe man nun endlich verstanden, daß Moskau nicht nur geographisch, sondern auch politisch heute ein Weltzentrum sei, und zwar gerade dank der Sowjetregierung und ihrer Politik. Da überdies irgendwelche ernste Konfliktmomente zwischen Frankreich und England nicht beständen, so dürfe man sich wohl der Zuversicht hingeben, daß die bevorstehenden russisch-französischen Verhandlungen leichter und schneller zu Ende kommen würden, als seinerzeit die englisch-russischen. Zwischen England und dem Sowjetbunde sei dagegen unfehlbar eine Abkühlung eingetreten. Dennoch wäre anzunehmen, daß jede englische Regierung, die jetzt ans Ruder käme, das englisch-russische Abkommen ratifizieren werde, da ja doch eine Einigung für beide Staaten notwendig sei. Der Artikel, der offenbar die Tendenz zeigt, Frankreich gegen England auszuspielen, enthält zum Schluss eine kurze Andeutung darauf, daß angesichts der inneren Krise in England vielleicht Frankreich die erste Macht sein könnte, welche dem Sowjetbunde eine Anleihe gewährt — wenn das französische Bürgertum imstande ist, den Moment richtig abzuschätzen.

Der Raubmord in der Elssasser Straße.

Ein großer stattlicher Mann als Täter?

Zur Aufklärung des Kapitalverbrechens in der Elssasser Straße hat die Nordkommission, die Kriminalkommissare Dr. Niemann und Braßowich mit ihren Beamten, bis in die späte Nacht hinein gearbeitet und noch eine Reihe von Zeugen ermittelt und vernommen. So gewann sie auch ein genaueres Bild von dem Verleben des Ermordeten.

Hamburger stammt aus einer gutgestellten Familie. Den Krieg machte er als Krankenpfleger mit. Er war aber selbst oft krank und viel in Lazaretten. Im März d. J. wurde er aus dem Krankenhaus Noabit entlassen und wohnte seitdem in einer Stube in der Elssasser Straße. Er betrieb hauptsächlich einen Handel mit Briefmarken, weil er selbst Philatelist war, handelte aber auch mit Rotgeld und Münzen. Seine Geschäfte brachten ihn mit vielen Leuten in Verbindung. Ihnen gegenüber trat er wohl als Großhändler auf und gab ihnen auch Sachen zum Vertrieb. Diese Art Geschäfte hatten einen starken Verkehr in seiner Wohnung zur Folge. Hamburger war dabei sehr zutraulich. Er konnte kein Rikstrauen und dachte gar nicht daran, daß er einmal etwas geschehen könnte. Es kam wohl auch vor, daß er diesen oder jenen Kunden in seiner Stube nachlässig leghäufig besuchte, bis in der letzten Zeit ein junger Mann, von dem auffällig, daß er sich bisher noch nicht gemeldet hat. Ein Bekannter wollte dem Hamburger am vergangenen Montag einen Besuch abstatten, um geschäftliche Dinge mit ihm zu besprechen. Er war vorher fast täglich bei ihm gewesen. Am Montag traf er ihn jedoch nicht an. Statt seiner ließ er auf einen großen stattlichen baltischen Mann mit frischem roten Gesicht, der etwa 1,85 Meter messen mochte und gut geübelt war. Dieser Mann stand am Tisch in der Mitte des Zimmers. Er machte gerade Miene, stand etwa 1 x 0,60 Meter messende ganz neue Kartons, sogenannte Konfessionkartons, die postmäßig verschickt waren, vom Tisch aufzuheben und damit hinauszugehen. Auf die Frage nach Hamburger erwiderte der Mann, er sei nicht da. Wahrscheinlich sei er zum Barbier gegangen und werde in einer halben Stunde bis einer Stunde zurück sein. Der Bekannte wollte warten, aber der Mann erklärte, in der Wohnung dürfe er nicht bleiben, er müsse dann schon draußen warten. Damit nahm er die Kartons, ging hinaus und schloß mit einem Schlüssel, den er aus der Tasche nahm, die Tür ab und entfernte sich in der Richtung nach der Großen Hamburger Straße zu. Der Zeuge, der unterdessen auf dem Str. geblieben hatte, ging ihm nach bis an die Ecke der nächsten Straße und kehrte dann zurück. Er hatte mit Hamburger während der Kriegszeit zusammen in Berlin im Kaiserstr. 76, dem er seine Bedenken äußerte, meinte, er brauche sich nicht aufzuregen. Der große Mann werde wohl ein Bekannter hamburgers sein, der verschlafen sei bei ihm geschlafen habe. Am nächsten Tage ging der Freund wieder hin, fand die Wohnung aber immer noch verschlossen. Das wiederholte sich bis gestern vor- und nachmittags. Der Freund nimmt an, daß der große, ihm nicht bekannte Mann der Täter sei. Er müsse nach der Tat in die Wohnung zurückgekommen sein, um Kleidungsstücke und anderes in die Kartons zu packen und wegzuschaffen.

Hamburger war sehr sauber, fast eitel, hielt viel auf Ordnung und besaß gute Kleidung. Ein Teil davon fehlt. Wiewohl Geld er besessen und in der Stube geholt haben mag, ließ sich auch durch Vermittlung von Angehörigen bisher noch nicht feststellen. Weitere Mitteilungen zur Aufklärung nehmen die Kriminalkommissare Dr. Niemann und Braßowich im Zimmer 83 des Polizeipräsidiums entgegen.

Fahrpreiserhöhung für die 2. Hochbahnklasse.

Die Hochbahngesellschaft teilt mit: Die bei der Hochbahngesellschaft durch Schiedsgericht erfochtene Fahrpreiserhöhung für das gesamte Verkehrs- und Wertstättenpersonal macht eine Fahrpreiserhöhung notwendig, die aber in möglichst engen Grenzen gefaßt werden soll. Die bisherigen Sätze für eine Fahrt auf der Hoch- und Untergrundbahn bis zu fünf Stationen sollen die gleichen bleiben, nämlich 15 Pf. in 3. Klasse und 15 Pf. in 2. Klasse; auch der Preis von 15 Pf. für eine Fahrt in 3. Klasse auf der ganzen Strecke bleibt unverändert. Nur der Fahrpreis 2. Klasse für eine Fahrt über fünf Stationen hinaus wird von bisher 20 auf 25 Pf. erhöht (der Block zu 10 Karten von 1,70 Mk. auf 2,20 Mk.), außerdem sollen Kinderkarten (gültig für die Fahrt über die ganze Strecke) in der 3. Klasse künftig 10 Pf. statt bisher 5 Pf., in der 2. Klasse 15 Pf. statt bisher 10 Pf. kosten. Die Wochenkarten für je sechs Fahrten, die in der Inkassozzeit mit Rücksicht auf die damals in sehr kurzen Zwischenräumen notwendigen Tarifierhöhungen eingeführt wurden, sollen nicht mehr ausgegeben werden; an deren Stelle wird die Benutzung der Blockarten empfohlen, deren Preis fast der gleiche ist. Die Fahrpreiserhöhung tritt am Montag, den 3. November, in Kraft.

Noch einmal Betriebssicherheit auf der Stadtbahn.

Die Reichsbahndirektion hat in der heutigen Morgen Ausgabe des „Vorwärts“ nach Bernehmung der in Frage kommenden Beamten die von Deutschen Eisenbahnverband kritisierten Mängel zu widerlegen versucht. Hierzu erhalten wir vom Deutschen Eisenbahnverband die nachstehende Erwiderung: Es kommt, daß die vom Ortsbeamtentrat des Bahnhofs Friedrichstraße gemachten Angaben über die Besetzung des Stellwerks bereits im Juli dieses Jahres erfolgt sind; es kann aber von der Reichsbahndirektion Berlin nicht in Abrede gestellt werden, daß diese Verhältnisse bis zum 23. d. M., also 8 Tage nach der Veröffentlichung unserer Kritik, noch zuträfen. Daß nach der Inbetriebnahme des neuen Fernbahnsystems ein zweiter Beamter dem Stellwerk zugeteilt wurde, wird von uns ebenfalls weder behauptet noch bestritten. Es handelt sich nicht um die Bedienung des Fernbahnhofs, sondern des Stadtbahnblocks, und zu dieser Dienstleistung war bis zum 23. Oktober nur ein Beamter vorhanden. — Daß ferner in der verkehrsreichen Zeit das Stellwerk mit drei Beamten besetzt wird, ist erst auf die öffentlich geäußerte Kritik zurückzuführen. Am Donnerstag, den 23. d. M., also nach der erfolgten Kritik und der Bernehmung der beteiligten Beamten, wurde dem betreffenden Stellwerk ein Stationsarbeiter beigegeben, der die früher von den Stellwerksbeamten auszuführenden Nebenarbeiten, z. B. Wächtereinigen, Bedienung des Telefons und dergleichen, zu erledigen hat. Die Bedienung elektrischer betrieblicher Stellwerke ist selbstverständlich für einen ausgebildeten und geübten Beamten mit besonders schwerer körperlicher Anstrengung nicht verbunden, um so größer ist aber die geistige Anstrengung, denn bei der ununterbrochenen Zugfolge kann durch den geringsten Fehlgang (falsches Block, verurteilt durch unübersichtliche Strecke und dergleichen) das größte Unheil angerichtet werden. Auch muß sich der Beamte von der Wirkung seiner dienstlichen Handlungen überzeugen und die Zugfolge genau beobachten. Daß in Störungsfällen auch bei schwachem Verkehr ein dritter Beamter gestellt wird, ist ebenfalls erst eine Folge der geäußerten öffentlichen Kritik, nur ist dies kein Beamter, sondern der oben erwähnte Stationsarbeiter. Die Behauptung des Präsidenten, daß die Beamten selbst Verstöße — auf die Anzahl kommt es nicht an — gegen die Block- und Stellwerksvorschriften als unzureichend bezeichnen, mag für die Reichsbahndirektion juristisch einwandfrei erwiesen sein, aber nicht für die Öffentlichkeit. Von der Untersuchungskommission wurde den beteiligten Beamten folgende Frage vorgelegt: „Haben Sie gewissenhaft die Vorschriften verlesen?“ Um sich nicht in disziplinar- und strafrechtlichen Sinne eines Vergehens zu bezichtigen, wurde diese Frage von allen Beamten verneint. Der Ortsbeamtentrat hat mit Bezug auf die strafrechtlichen Bestimmungen sogar die Aussage verweigert. — Im übrigen dürfte es auch dem Herrn Präsidenten nicht unbekannt sein, daß eine genaue Einhaltung der Dienstvorschriften in kurzer Zeit ein völliges Durchein-

ander im Betriebe nach sich zieht und den Verkehr gänzlich zum Erliegen bringt.

Von einer falschen Behauptung durch uns kann somit nicht die Rede sein. Der Zweck, Mängel, die die Betriebssicherheit der Stadtbahn gefährden, durch die erfolgliche Kritik zu beseitigen, ist, wenn auch nicht ganz, so doch teilweise erreicht.

Keine Erhöhung des Brotpreises.

Auch keine Gewichtsminderung.

Die Mitteilung der mittleren Preisprüfstelle, daß neudings die amtliche Festsetzung der Brotpreisregelung und damit auch die Kontrolle des Brotpreises aufgehoben sei, hat in weitesten Kreisen der Berliner Bevölkerung die Befürchtung hervorgerufen, daß infolgedessen eine Erhöhung der Brotpreise bzw. eine fühlbare Verringerung des Brotgewichtes eintreten werde. Wie von zuständiger Seite hierzu mitgeteilt wird, sind diese Befürchtungen gänzlich unbegründet. Das Bäckergewerbe habe vielmehr die Aufhebung der Brotpreisregelung nur beantragt, um in seinen eigenen Reihen das freie Spiel der Kräfte zu ermöglichen. Da in den letzten 14 Tagen die Mehlpreise in nennenswerter Weise zurückgegangen seien, habe das Bäckergewerbe vielmehr die Möglichkeit, für den Preis von 50 Pfennigen eine größere Gewichtsmenge Brot abzugeben, als bisher. Es sei keineswegs etwa beabsichtigt, jetzt oder in absehbarer Zeit in Berlin eine Erhöhung der Preise für Backwaren vorzunehmen. Die Bäckereinigung sorge durch freiwillige Kontrollen dafür, daß nicht einzelne Bäcker etwa das Mindestgewicht des Brotes unterschreiten.

Das Gebot der Stunde.

In einer gut besuchten Wählerversammlung, die gestern im Steglitzer Gymnasium, Heesestraße, stattfand, sprach Genosse Ströbel (M. d. R.) über „Das Gebot der Stunde“. Der Redner erinnerte an die Wahlen vom 4. Mai, die eine Folge der Inkassozzeit waren und die extremen Parteien stärkten. Er wies dann auf die wüste Heise hin, die die radikalen Parteien gegen die sozialistische Vernunftpolitik führten. Diese Parteien sind Feinde der Arbeiter; ihr angeblühler Kampf gegen den Kapitalismus ist Heuchelei. Sie sind Gegner jeglicher Demokratie; sie wollen keine Verhandlungen, sondern mit der gepanzerten Faust dreinschlagen; ihr Prinzip ist in lächerlicher Ueberhebung der Revanchepolitik. Alle Vernünftigen, insbesondere auch der Mittelstand, werden deshalb am 7. Dezember nicht wahllos wählen. Die Hamburger Wahlen haben diese Ansicht bereits bestätigt. Auch die Politik der Kommunisten wird an der Vernunft der Arbeiterschaft scheitern; sie wollen Gewalt statt Demokratie. In Deutschland ist aber auf diesem Wege nichts zu erreichen; die Reaktion würde nur gestärkt werden. Die Arbeiterpublikan in Bayern und Ungarn liefern uns Beispiele dafür, besonders jedoch Italien, wo heute eine Schredensherrschaft existiert. Denkende Arbeiter, mögen sie noch so romantisch radikale sein, werden sich sagen, daß solche Zustände Wahnsinn bedeuten. Weiter wären wir schon, wenn die Kommunisten sich den Ideen der Sozialdemokratie angeschlossen hätten. Das erwarbt Genosse Ströbel auch von den Frauen, die, sobald sie politisch mehr schult sein werden, erkennen müssen, daß sie einfach zur Sozialdemokratie gehören. Bei wirksamer Aufklärung wird der Zustand zur Sozialdemokratie ein gewaltiger sein; davon ist sie fest überzeugt. Die Existenz der Republik steht auf dem Spiel; der Bürgerblock darf um keinen Preis Wahrheit werden; er würde uns die alten Zustände wiederbringen und das preussische Dreiklassensystem. Es darf nicht wiederkehren, sonst wäre die Arbeiterkraft für Jahrzehnte in Fesseln gelegt; ihre Befreiung auf freieschlichem Wege ist nur möglich, wenn die Mehrheit moralisch hinter der Sozialdemokratie steht. Unstimmige Zwischenrufe der zu diesem Zweck organisierten Kommunisten erregten nur Gelächter und Unwillen, nicht zum Vorteil der demagogischen Störenfriede.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Die Reisekarten, die seinerzeit von der Deutschen Reichsbahn eingeführt wurden, werden vom 1. November d. J. ab nicht mehr ausgegeben. Die Gültigkeit der bisher ausgegebenen Karten erlischt am 31. Dezember d. J. Später werden sie nicht mehr eingelöst. Nachdem die Sparrer einmal durch die Entwertung der Marken schwer geschädigt und enttäuscht worden sind, scheint die Reichsbahn dennoch keine nennenswerten Umsätze mehr erzielen zu haben. Statt nun aber die an sich gute Einrichtung auszubauen und die Marken wertbeständig zu machen, läßt sie alles fallen.

Autobus nach Stralau. Vom 1. November ab wird der Spreetunnel vor Stralau nach Treptow bis zum nächsten Frühjahr gesperrt. Damit geht die Straßenbahnlinie 82, über deren unregelmäßigen Betrieb viele Klagen geführt wurden, zeitweilig ein. Wer von allen Dörfern Stralau oder von der Stralauer Allee aus nach Treptow hinüber gelangen will, muß während des Winters den Umweg über die Treptower Eisenbahnbrücke machen. An Stelle der Straßenbahnlinie 82 soll, wie wir hören, eine Autobuslinie bis zum alten Stralauer Rathaus geführt werden.

Verhaftungen in der Spritdiebstahlsaffäre in Neukölln. Der Kriminalkommissar Peters sowie der Kriminalassistent Wayer sind gestern noch längerer Untersuchung der Kriminalpolizei verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Peters war der Leiter des Spritbezugs beim früheren Bucharamt und steht in dem dringenden Verdacht, maßgebende Personen des Spritbezugs gegen Entgelt begünstigt zu haben.

Parteinahrichten für Groß-Berlin
Einzelnummern für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S. W. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Trepp. rechts, zu richten.

79. Wkt. Schmargendorf. Samstag, 1. November, abends 8 Uhr im Lokal, Friede Str. 26, Sitzung des erweiterten Verwaltungsausschusses mit den Straßführern. Wichtige Tagesordnung. — Umfassendster Feindhaß! Der heutige Abend fällt aus. Beteiligung an der Versammlung der Partei im Bürgeraal.

Jugendveranstaltungen.

Heute, Freitag, den 31. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:

Mitteil: Bismarckstr. 12, Wählererversammlung. — Frankfurter Str. 45, Platzhause: Wandertreffpunkte. — Salentier Stadion, Friedrich-Str. 35, Westing: Der Berliner einig und jetzt. — Noabit II: Waldenfer Straße, Westing: Afrika und Kuba. — Reichsklub II: Reichsklub, Westing: „Unsere kulturellen Aufgaben“. — Reichsklub III: Reichsklub, Westing: „Mischelweckerabend“. — Reichsklub IV: Reichsklub, Westing: „Mischelweckerabend“. — Reichsklub V: Reichsklub, Westing: „Mischelweckerabend“. — Reichsklub VI: Reichsklub, Westing: „Mischelweckerabend“. — Reichsklub VII: Reichsklub, Westing: „Mischelweckerabend“. — Reichsklub VIII: Reichsklub, Westing: „Mischelweckerabend“. — Reichsklub IX: Reichsklub, Westing: „Mischelweckerabend“. — Reichsklub X: Reichsklub, Westing: „Mischelweckerabend“.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Kaufhaus Singer u. Co. G. m. b. H., Chausseest. 61/62, ist durch besonders glänzenden Warenankauf von Sträußen und Wollen jeder Art in der Lage, diese Artikel im Rahmen einer Voll- und Stumpfwäsche zu haarenswert billigen Preisen zum Verkauf zu bringen. Wir empfehlen auf das heutige Festat in unserem Markt!

Verantwortlich für Politik: Groß Kreter; Wirtschaft: Artur Osterwald; Gewerkschaftsbewegung: Dr. Eckart; Justizwesen: Dr. John Schömann; Kolonial und Senzieren: Fritz Kersch; Angelegen: Th. Bloch;ämtlich in Berlin: Verlag: Norddeutsche Zeitung G. m. b. H., Berlin, Druck: Germania-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin S. W. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Trepp.

Beginn: Freitag, den 31. Oktober

Serien - Woche

90 Pf.

Wir

1.90

sind

2.90

wirklich

3.90

billig

5.90

Jumper gestreift	90 Pf.	1 Kasack moderner Streifen	1.90	1 Hemdbluse aus Flanell	2.90	1 Jumper aus Seidentrikot	3.90	1 Kleid aus reinwollen. Cheviot mit Tresse	5.90
Kinderkittel aus gutem Stoff	90 Pf.	1 Rock aus gestreiftem Stoff	1.90	1 Bluse aus Voll-Volle	2.90	1 Rock aus reinwollenem Cheviot	3.90	1 Kasackkleid einfarbig und bunt	5.90
2 Mr. Hemd.-Barch.	90 Pf.	1 Kinderkleid aus Schottenstoff	1.90	1 Unterrock aus Halbtuch	2.90	1 Satin-Unterrock mit Volant	3.90	1 Kindermantel aus Flansch. Größe 50	5.90
1 Mr. Velour-Barch.	90 Pf.	1 Mr. Cheviot reine Wolle	1.90	1 Kostümrock grau	2.90	1 Bettuch weiß, m. Kante	3.90	1 Trikot-Unterrock mit Volant	5.90
2 Mr. Gerstenkorn-Haustücher	90 Pf.	1 Schlafdecke grau, mit Kante	1.90	1 Mr. Serge oder Popeline	2.90	6 Wischtücher reinleln.	3.90	1 Mr. Crèpe de chine	5.90
4 Poliertücher	90 Pf.	1 Mr. Messaline reine Wolle	1.90	1 Mr. Cheviot für Kostüm, 120 cm breit	2.90	1 Rolltuch reinleln.	3.90	1 halbl. Bettuch 150/220	5.90
4 Scheuertücher	90 Pf.	1 Damenbeinkleid mit breiter Stickerei	1.90	1 Bettuch weiß	2.90	1 Mr. Tuchstoff 140 cm breit	3.90	1 Dam. Hemd, Beinkleid, Nachthemd, aus Wolle	5.90
2 Paar Damen-Strümpfe schwarz	90 Pf.	1 Korsett aus gutem Drell	1.90	5 Mr. Hemdentuch	2.90	1 Damenhemd Makotuch, m. breiter Stickerei	3.90	1 Kind.-Strickweste	5.90
2 Paar Herr.-Sock.	90 Pf.	1 weiße Linonschürze Winner Form	1.90	1 Damenhemd aus Ballet, elegant	2.90	1 Korsett Hüftenform	3.90	1 Tüll-Bettdecke englisch	5.90
3 bunte Tasch.-Tüch.	90 Pf.	1 Damenschlüpfer geraucht	1.90	1 Reformkorsett grau u. weiß Drell	2.90	1 Blusenschoner wollener	3.90	1 Tischdecke weiß, 130/150 cm, ges.	5.90
1 Herr.-Sportmütze	90 Pf.	1 Herr.-Unterhose wolgemischt	1.90	1 Mr. Krimmerstreifen, 10 cm breit	2.90	1 Halbstores englisch Tüll	3.90	1 Fellvorleger	5.90
1 Damenhemd mit Hohlsaum	90 Pf.	1 Flauchmütze f. Damen	1.90	1 Etam.-Halbstor.	2.90	1 Regenschirm für Damen oder Herren	3.90	1 Rockschürze schwarzer Panama	5.90
1 Wachstuchdecke	90 Pf.	1 Kragen mit Jabots	1.90	1 Mr. Linoleum-Läufer, 65 cm breit	2.90	1 engl. Tüllgarnitur dreiteilig	3.90	1 Herrenfilzhut	5.90
1 Paar Scheib.-Gard.	90 Pf.	1 Mr. Wachstuch-Barchent, 85 cm breit	1.90	1 Kinderschal aus Wolle, mit Möhre	2.90	1 Küch.-Handtuch grau, bestickt	3.90	1 Oberhemd weiß, mit Manschetten	5.90
1 Bubi-Kragen und 1 Lackgürtel	90 Pf.	2 Mr. Tüll-Lambrequinstoff	1.90	1 Prinzebrock m. Hohlsaum u. Leostickerei	2.90	1 Damen-Beinkld. Reform, alle Größen	3.90	1 Tischdecke Kachelstein, 130/150 cm	5.90
4 Quadrate 25/28 cm, für Decken	90 Pf.	1 Kaffeewärmer gezeichnet, Stellig	1.90	1 Kissen mit Rückwand, gezeichnet	2.90	1 Herr.-Taghemd bester Wäschestoff, alle Grö.	3.90	1 Etaminbettdecke mit Volant	5.90

Kaufhaus

Sternfeld

Neukölln
Hermannstraße 210

Das genügt!

Schon für **35 Mk**

können Sie bei mir einen haltbaren, modernen Wintermantel erhalten. Die Selbstherstellung und der Bezug der Rohstoffe aus erster Hand sichern Ihnen in Ausführung und Qualität **das Beste zu billigem Preise**

ULSTER
2 u. 3-Knopf-Stellung mit Gort u. Rückenalt. Winterstoffe, mit plaidartig. Futter. Neue Dessins. **35.-**

ULSTER
2 u. 3-Knopf-Stellung m. Gort u. Rückenalt. Schwarze Mantelstoffe m. ungew. Futter. Neue Muster. **47.-**

ULSTER
2 u. 3-Knopf-Stellung m. Gort u. Rückenalt. Sal. Winterstoffe, mit plaidartig. Futter. Neue Dessins. **68.-**

Gegr. 1892

Gottlieb Weis
Schöneberg Hauptstr. 161

Bekanntmachung!

Im großen Stoffgeschäft Hans Prange, Berlin SO. 36, wird jetzt zu folgenden Preisen verkauft:

Herren-Anzugstoffe mod. Noppen- und Nadelstreifen, Mtr.	14,50, 12,50,	7,15
Kammgarn und Serge marineblau	Mtr. 20,00, 17,50,	13,50
Herren-Ulsterstoffe mit Absseite	Mtr. 14,00, 12,00,	10,50
Velour de laine 130 breit, reine Wolle, alle Farben	Mtr. 12,50, 11,80,	10,50
Eskimotuch 180 breit, reine Wolle, alle Farben	Mtr.	11,00
Damen-Ulsterstoffe 130 breit, moderne Noppen	Mtr. 7,90, 5,90,	4,80
Wollplüsch 130 breit, grau und braun	Mtr.	16,00
Seal-Plüsch für Jacken und Mäntel	Mtr.	24,00
Gabardine 130 breit, reine Wolle, gr. Farbensortimente, Mtr.	12,90, 10,80,	9,00
Serge reine Wolle, große Farbensortimente	Mtr.	6,70
Eolienne Wolle mit Seide, ca. 105 br., riesige Farbauswahl	Mtr.	9,00
Marocain Wolle mit Seide, riesige Farbauswahl	Mtr.	9,50
Crepe de chine große Farbauswahl	Mtr.	9,00
Lindener Körper-Samt alle Farben	Mtr.	9,50
Schotten und Streifen moderne Dessins	Mtr. 3,30, 2,95,	2,60
Kleider-Barchende moderne Muster und Streifen	Mtr. 1,70, 1,40,	1,15
Morgenrockstoffe dicke, mollige Qualitäten u. schöne Farben	Mtr.	2,50

Ganz besonders reichliche Auswahl in sämtl. Wäschestoffen, Leinen- u. Baumwollwaren

Hans Prange

Berlin SO. 36, nur Wiener Str. 15
am Görlitzer Bahnhof.

Hochbahnstation: Oranienstraße. Straßenbahnlinien: 4, 9, 31, 44, 49, 63, 93, 191

Ohne Preiserhöhung werden bei Ratenzahlungen alle Waren reserviert.

Gewerkschaftsbewegung

Der Unterschied.

Die Stimmung, die die KPD-Zentrale angeht die bevorstehenden Wahlen nach der Stichprobe in Hamburg beherrscht, kommt drastisch in der Ueberschrift zum Ausdruck, die sie heute ihrem täglichen Sermon gegen die Gewerkschaften gab: „Die Angst.“ Sie stellt allerdings die Sache so dar, als ob die freien Gewerkschaften vor dem zweifelhaften Zuwachs Angst hätten, den die KPD-Zentrale in die Gewerkschaften abkommandiert. Diese Auffassung ist irrig. Die Gewerkschaften kennen ihre Pappenhäuter, werden sie sich bei Licht besehen und von ihrem Hausrecht Gebrauch machen, sobald es das Treiben der kommunistischen Lockspindel, die sich in die Gewerkschaften auf Befehl ihrer Zentrale einschleichen müssen, erforderlich macht.

„Die Angst“ ist also ganz auf jener Seite. Daß der „Roten Fahne“ nicht recht gefällt, was wir über den bolschewistischen Einheitsfrontswindel und gegen die Pläne der KPD-Zentrale zur „Erobung der reformistischen Gewerkschaften“ unseren Lesern und Gewerkschaftsmitgliedern zu sagen haben, ist begreiflich. Nichtsdestoweniger müssen wir ihr etwas Wasser in den „revolutionären“ Weltrevolutionen tun.

Weiter aber bekümmert sich das Bolschewistenblatt, die Unsterblichen führen im gegenwärtigen Wahlkampf eine Aktion gegen die gewerkschaftliche Einheit.

„Indem sie sich offen für die Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei und die Bekämpfung der Kommunisten einsetzen. In offiziellen Aufrufen und Kundgebungen fordern die Führer die Mitglieder der freien Gewerkschaften zur Wahl der Sozialdemokratischen Partei auf.“

Selbstverständlich tun sie das, wie sie es seit Jahrzehnten gewohnt sind und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Gewerkschaften in der Sozialdemokratischen Partei nach wie vor ihre parlamentarisch-politische Interessenvertretung erblicken. Wäre es umgekehrt, würden die Gewerkschaften für die „revolutionär-reaktionäre kommunistische Partei eintreten, dann wäre die Sache nach Meinung der „Roten Fahne“ ganz in der Ordnung. Sie ist in Ordnung, da wir nicht die aus Moskau importierten Parolen zu apparieren haben, sondern auf Grund der ganzen geschichtlichen Erfahrungen der Arbeiterbewegung in Deutschland zu urteilen und zu entscheiden haben. Die „Rote Fahne“ übertreibt wie immer wenn sie behauptet:

„Das oberste Gesetz der sozialdemokratischen Strategie ist die Durchkreuzung der kommunistischen Taktik.“

Die kommunistische Parteitaktik, die von den Moskauer Weltkriegen bestimmt wird, hat insbesondere im Reichstag, den Landtagen und den Gemeindevorständen bereit gütige Blüten gezeitigt, daß sie in den Augen jedes vernünftigen Menschen gerichtet ist. Diese Taktik zu durchkreuzen, ist allerdings mit einer Aufgabe der sozialdemokratischen Strategie, die sie im Interesse des Ansehens der Arbeiterbewegung erfüllen muß. Weit wichtiger aber ist es für die Gewerkschaften, die kommunistische Gewerkschaftstaktik zu durchkreuzen. Dazu zwingt die Gewerkschaften der einfache Selbsterhaltungstrieb. Die Gewerkschaften können nur dann ihre „reformistischen“ Aufgaben zur Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, zum Ausbau des Arbeiterrechts und der Sozialgesetzgebung erfüllen, wenn ihre Mitglieder von einheitlichem Geiste beseelt sind, Wert und Notwendigkeit ihrer „reformistischen“ Tätigkeit erkannt haben und alle Kräfte jeweils auf den Punkt konzentrieren, auf den es im gegebenen Moment ankommt.

Wer uns unsere Aufgaben und unsere ganze gewerkschaftliche Tätigkeit als „reformistisch“ zu vereiteln sucht, Uneinigkeit in unsere Reihen trägt, unsere Kräfte zerstückelt und schwächt, kennzeichnet sich als unser Feind, den wir um so schärfer zu bekämpfen haben, als er vor keiner Niederträchtigkeit gegen die Gewerkschaften zurückschreckt, und sich der Lüge als Kampfmittel bedient. Die kommunistische Partei arbeitet der Reaktion und dem Unternehmertum in die Hände.

Die Sozialdemokratische Partei hat sich in jeder Weise die Förderung und Unterstützung der Gewerkschaften angelegen sein lassen und kann daher auch auf die Förderung und Unterstützung der Gewerkschaftsmitglieder rechnen, zumal ein großer Teil der Gewerkschaftsmitglieder zugleich Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei ist. Die kommunistische Partei will die Gewerkschaften für Putschaktionen mißbrauchen, die Gewerkschaften mit aller Gewalt ihren Zwecken gefügig machen.

Damit dürfte auch der „Roten Fahne“ der Unterschied klar sein in dem Verhalten der Gewerkschaften zur Sozialdemokratischen und zu ihrer bolschewistischen Partei. Ihre Angst vor der Abrechnung am 7. Dezember ist wohlbegründet.

Sozialdemokratischer Pressedienst.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ (ab 1. November „Sozialdemokratischer Pressedienst“) verlegt am 1. November seine Redaktion von Lindenstraße 3 nach

Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8.
Tel.: Ruhoff 4198-4199. — Telegrammadr.: Sopadienst.

Der Lohnstreit bei der Omnibusgesellschaft.

Eine Versammlung des dienstfreien Personals der Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft nahm heute morgen Stellung zu dem Lohnangebot der Direktion, das wir bereits in unserer gestrigen Abendausgabe besprochen haben. Nach einem Bericht, den Knobel vom Deutschen Verkehrsband gab, wurde in der Diskussion das Angebot von allen Diskussionsrednern abgelehnt, weil die Staffelung der Löhne das Endejahr erst nach zwanzig Dienstjahren eintreten läßt. In der Versammlung wurde in bezug auf die Auswirkung des Angebots interessante Mitteilungen gemacht. Danach würden auf dem Fuhrhof in der Wallstraße von den Fahrern 102 Mann nur den Anfangslohn erhalten, den Lohn nach fünf Dienstjahren würden 15 Fahrer erhalten, während der Endlohn, der, wie gesagt, nach 20 Dienstjahren gezahlt wird, nicht einem einzigen Fahrer zugute kommen würde. Bei den Schaffnern ist das Verhältnis ähnlich. Hier erhalten beispielsweise 80 Schaffner den Anfangslohn, ein einziger Schaffner bekommt den Lohn bei 8 Dienstjahren, und den Endlohn, der in dieser Gruppe nach 15 Dienstjahren bezahlt wird, würden nur 54 Schaffner erhalten.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag nächster Woche findet eine Urabstimmung statt. Die Versammlung beschloß, bei einem ablehnenden Ergebnis nicht den Schlichtungsausschuss anzurufen, sondern alle notwendigen Maßnahmen zur Erlämpfung einer menschenwürdigen Bezahlung zu treffen.

Auch die Lohnverhandlungen für das technische Personal sind heute vormittag gescheitert. Auch in dieser Gruppe der Omnibusbediensteten droht der Konflikt.

Die Lohnverhandlungen der Buchdrucker.

Der am Donnerstag nicht gefällte Schiedsspruch zur Regelung der Löhne im Buchdruckgewerbe ab 1. November ist in der heutigen Morgenausgabe des „Vorwärts“ bereits veröffentlicht worden. Aus der Begründung des Schiedsspruchs erwähnen wir folgendes:

„Es ist nicht zu leugnen, daß seit längerer Zeit eine Teuerung besteht. Das Gewerbe kann bei der zurzeit herrschenden Konjunktur eine Lohnhöhung tragen. Die Forderung der Arbeiterschaft schießt aber weit über das Ziel hinaus. Die ablehnende Haltung der Arbeitgeberseite ist jedoch auch nicht zu billigen. Unter Berücksichtigung der besonderen Lage ist eine Lohnhöhung in der Spitze um zehn Prozent ausweislich und für die Arbeitgeber nutzbar. Bezüglich der Dauer wäre zu sagen, daß eine solche von nur vier Wochen zu kurz ist; aber auch eine Festsetzung bis Ende Januar nächsten Jahres wäre zu lang, weil wir nicht so weit voraussehen können. Die mittlere Linie wäre vielmehr der 15. Dezember 1924. Dazwischen liegen aber die Wahlen, an denen beide Parteien stark interessiert sind; es könnten um diese Zeit keine Lohnverhandlungen stattfinden. Infolgedessen wurde als Endpunkt der 2. Januar 1925 gewählt. Wird bis 24. Dezember nicht getündigt, so gilt die Lohnregelung bis 31. Januar 1925. Die Erklärung über diese Regelung ist bis

zum 3. November, mittags 2 Uhr, abzugeben, und zwar unter den Parteien gegenseitig und gegenüber dem Reichsarbeitsministerium. Und endlich wird, um den Arbeitern als Ausgleich für die lange Dauer der Regelung entgegenzukommen, den Arbeitgebern empfohlen, vom 18. bis 31. Oktober je Woche 3,40 M. nachzuzahlen.“

Die Stellungnahme der Organisationsleitungen zum Schiedsspruch ist noch nicht erfolgt. Der Buchdruckerverband hat seine Gewerkschafter telegraphisch nach Berlin berufen, um in gemeinsamer Sitzung über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches zu beraten und alle organisatorisch notwendigen Fragen zu erörtern.

Außperrung im Dynamoverk Siemensstadt.

Die BDB meldet, sind 224 Dreher wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Da die Verhandlungen zu keiner Verständigung führten, wurden sie abgebrochen und sämtliche Dreher entlassen.

Die Gehaltsforderungen der Eisenbahnbeamten.

Heute vormittag haben bei der Reichsbahn A-G. abermals Besprechungen zwischen den Beamtengewerkschaften und der Direktion über die Frage einer Gehaltsaufbesserung für die Eisenbahnbeamten stattgefunden. Die Reichsbahn vertritt dabei den Standpunkt, daß sie gesetzlich verpflichtet sei, die Bezüge ihrer Beamten der Regelung des Reichsfinanzministeriums anzugleichen und daß aus diesem Grunde zunächst eine Herabsetzung der Grundgehälter nicht möglich sei. Wenn das Reich sich zu einer generellen Aufbesserung der Gehälter verstehen sollte, würde auch die Reichsbahn diesem Vorgehen folgen.

Bei der Eisenbahn entlassen.

Ein Arbeiter der Eisenbahnwerkstatt Tempelhof hatte gegen seine Entlassung ein obliegendes Urteil beim Gewerbegericht erstritten. Infolgedessen wurde er wieder eingestellt, aber nach drei Wochen erhielt er am 31. August seine Kündigung zum 13. September. Das Kündigungsschreiben wurde dem Arbeiter durch einen Einschreibebrief ins Haus gefandt, wo er schwerkrank darniederlag. Er hatte nämlich einige Tage vorher einen Betriebsunfall gehabt und litt infolgedessen an Schilddrüsenentzündung mit hochgradigem Fieber. Die Frau des Kranken, der ja gar nicht in der Lage war, vom Inhalt des Briefes Kenntnis zu nehmen, verweigerte die Annahme des Briefes. So kam es, daß der Arbeiter erst nach seiner Genesung, als er am 3. Oktober sein Krankengeld bei der Dienststelle erhob, Kenntnis davon erhielt, daß er längst gefündigt und entlassen sei.

Der Arbeiter erhob nun sogleich Einspruch beim Betriebsrat und Klage beim Gewerbegericht. Die Eisenbahnverwaltung erhob den Einwand, die Einspruchs- und Klagefrist sei überschritten. Das Gericht billigte dem Kläger aber die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu, da ihm nicht zugemutet werden konnte, während seiner Krankheit von der Kündigung Kenntnis zu nehmen. Die Klage konnte hiernach zwar verhandelt werden, aber sie konnte sich nach Lage der Sache nur auf § 84 Ziffer 4 ArbZG. (unbillige Härte) stützen, und die Anwendung dieser Bestimmung ist für Arbeitnehmer der Reichseisenbahn auf Grund der Personalabbauverordnung ausgeschlossen. Der Kläger berief sich darauf, daß die Eisenbahn ja kein Reichsbetrieb mehr sei, sondern eine Aktiengesellschaft, also ein Privatbetrieb, auf den die Personalabbauverordnung keine Anwendung finde.

Das Gericht kam aber zu der Auffassung, daß nicht — wie der Kläger meinte — der Zeitpunkt der Annahme des Eisenbahngesetzes durch den Reichstag, sondern die am 11. Oktober erfolgte Uebernahme der Eisenbahn durch die Aktiengesellschaft als Zeitpunkt der Umwandlung anzusehen sei. Auf den Fall des Klägers treffe demnach noch die Personalabbauverordnung zu, der Klage könne also nicht stattgegeben werden.

Es bleibt dennoch eine unbillige Härte, einem Arbeiter die Kündigung ins Haus zu schicken, nachdem er an den Folgen eines Unfalls krank darniederliegt. Doch war keine Kündigung offenbar schon bei der Wiedereinstellung eine ausgemachte Sache.

Der Deutsche Eisenbahnerverband teilt uns mit, daß ihm Scharfshwert nicht angehört. Diese Feststellung hat die „Rote Fahne“ durch einen Bericht in ihrer heutigen Ausgabe über die Wählerversammlung am Mittwoch in Niederschönhausen veranlaßt, in der Genosse Crispian referierte. Darin ist gesagt: „Scharfshwert vom Deutschen Eisenbahnerverband erklärte seinem Parteigenossen Crispian gegenüber mit gehobener Stimme . . .“ Das stimmt also nicht.

Winter-Ulster und -Paletots

in verbürgt guter Ausführung und Qualität.
Größte Auswahl — Billige Preise

Herren-Ulster	Größenmuster, zweifach, mit Gurt . . .	53 ⁰⁰
Herren-Ulster	dunkelgrauer und braun meliert. Cheviot mit Rückengert . . .	56 ⁰⁰
Herren-Ulster	dunkel- und mittelgrauer, reinwoll. Cheviot, besonders preiswert . . .	65 ⁰⁰
Herren-Ulster	dunkel. Wint.-Cheviot. eleg. Ueberkaro 66 . . .	77 ⁰⁰
Herren-Ulster	marengo, Cheviot. eleg. u. sehr tragfähig . . .	90 ⁰⁰
Herren-Ulster	grauer und mod. farbig. reinwoll. Cheviot, Größenmuster, mit Absteife . . .	105 ⁰⁰
Herren-Ulster	prima Velours- und Cheviot-Stoffe, in versch. modernen Formen 140.—, 125.— . . .	115 ⁰⁰

Herren-Paletots	schwarz und marengo Cheviot m. Samtkrag, ein- u. zweifach. 125.— 95.— 85.— . . .	65 ⁰⁰
Gehrock-Paletots	schwarz und marengo, vorangefalt. Paletot . . .	100 ⁰⁰
Herren-Sakko-Anzüge	moderne Strickstoffe in neuen Formen . . .	48 ⁰⁰
Blaue Herren-Anzüge	reinwoll. Qual., in mod. ein- u. zweifach. Form. 110.— 95.— 77.— . . .	65 ⁰⁰
Smoking- u. Abend-Anzüge	elegante Ausführung 100.— 120.— . . .	105 ⁰⁰
Herren-Sport-Anzug	hell. Sport-Joppe mit Breches, in derbem grünen Loden . . .	30 ⁰⁰
Herren-Sport-Anzug	vierfarbig, in genuet. Cheviot, für Sport und Straße . . .	85 ⁰⁰
Herr.-Lod.-Schlüpfer	halbhocher u. sehr schv. impr. Wint.-Lod. in versch. Frb. 60.— 55.— 45.— . . .	36 ⁰⁰

Herren-Gummimäntel	ps. Gummierung, weite Schlupferform . . .	19 ⁰⁰
Herren-Winterjoppen	schwere Qualität, warm gefüttert . . .	17 ⁰⁰
Herren-Hausjoppen	warm Flanell mit Verschönerung, in verschied. Farben . . .	19 ⁰⁰
Jünglings-Winter-Ulster	mehlerte und Fischgräten-Cheviot . . .	40 ⁰⁰
Jünglings-Winter-Ulster	be. konf. schwarze Stoff-Qualitäten . . .	74 ⁰⁰
Jünglings-Sakko-Anzüge	gemusterte Cheviots . . .	38 ⁰⁰
Joppen-Schul-Anzüge	Cheviots und Manchesterstoffe . . .	34 ⁰⁰
Loden-Mäntel und -Pelerinen	impräg. für Schule u. Wanderung von . . .	15 ⁰⁰

Jügl.-Winter-Loden-Joppen	warm gefüttert . . .	14 ⁵⁰
Knaben-Schlupf-Anzüge	farb. Cheviot, für 3 Jahre . . .	12 ⁰⁰
Knaben-Kieler-Anzüge	reinwoll. Melton, ps. Ausführung, für 3 J. . .	30 ⁰⁰
Knaben-Sport-Anzüge	farbige, mit Brecheshoose, für 3 Jahre . . .	21 ⁰⁰
Knaben-Kieler-Pyjacks	blau, Cheviot, Flanellfutt., Armbüchlein, für 3 Jahre . . .	15 ⁰⁰
Knaben-Ulster u. -Schlüpfer	modernste Farben, für 3 Jahre . . .	17 ⁰⁰

Livree-Kleidung
Chauff.-Ausrüstungen
Fahrmäntel

Berufskleidung
Arbeitsanzüge
für sämtliche Gewerbe und Berufsarten

Leineweber

Berlin C, Kölnischer Fischmarkt 4-6

Neubau Kaufhaus Lindemann

Moabit, Turmstraße - Ecke Ottostraße



Eröffnung

morgen, Sonnabend
früh 10 Uhr

Wir verabsolgen
Praktische
Gebrauchs-
gegenstände
als Andenken an die
Eröffnung bei Ein-
käufen über
5 M.

Groß angelegte neue Abteilungen:

- | | |
|------------|----------------------|
| Schuhwaren | Wirtschaftswaren |
| Damenputz | Spielwaren |
| Lederwaren | Seifen / Parfümerien |
| Bücher | Schreibwaren |

Die Sensation des Tages
MODENSCHAU
im großen Salon-Eckfenster
Promenaden-Konzert

Gelegenheit

Reste f. Wintermäntel u. Kostüme:
Sealp/usch, Samt, Krimmer.
Futterseiden u. Halbseiden
bedeutend unter Preis.
Haarpuder, Goltzstr. 2
(Grünwaldstraße)

Korbmöbel

Eigene Herstellung
bedingten Aus-
stellungen kauf. Sie
eig. Auswahl vor-
einheit u. billig im
Special-Korbmöbelhaus
Edmund Voß
Hankeln, Berliner Str. 14
Nähe Hermannplatz
Teleph. Reichs 1254. Zahlungsvereinfachung

Bären-Stiefel

für Herbst
und Winter
zuverlässig,
dauerhaft,
billig!
Hans Bähr, Spittelmarkt 7 (vor der Brücke)

Altes
Spezialgeschäft
in
Kamelhaar-
Schlaf-
Kleie-
Deden
Tritofagen
Strickfäden
Strümpfen
Zies in
billigst. Tagespr.
Gebrüder
Pflaume
Berlin SW.
Friedrichstr. 205
Ede Zimmerh.

Preiswerte Gardinen

Halbstores gewebt od. Gamine 365 5.50, 7.50 babische neue Muster 365 ufm.	Madras-Garnituren hellgründig, 980 13.50, 14.75 moderne Muster ufm.
Halbstores mit Handset und 1350 18.-, 32.- Stoppel ufm.	Madras-Garnituren dunkelgründig, 3300 30.-, 45.- mit Verden- garnierung ufm.
Künstler-Garnituren gewebt, 3 teilig 495 6.95, 8.75 ufm.	Bettdecken 1 bettig, gewebt 550 7.75, 12.50 od. Gamine ufm.
Künstler-Garnituren Gamine, 2 teilig mit 1025 14.75, 16.75 rechten Einlösen ufm.	Bettdecken 2 bettig, gewebt 900 12.-, 14.50 od. Gamine ufm.

Teppiche

Deutsche Perse ca. 300/500 33.- ca. 350/350 52.- ca. 300/400 69.-	Imitiert Smyrna ca. 300/700 46.- ca. 350/350 71.- ca. 300/400 94.-
--	---

Vorlagen von 3.30 an
Axminster-Velours- und Cournay-Velours-Teppiche in allen Größen und Preislagen
Brüden von 11.- an

Einfertstoffe 130 2.25, 2.96
per Meter ufm.
Große Auswahl in Tisch- und Dimandeden, Stoppeden, Dauneden, Schleifeden, Wandhängen
Wachstuche L'noicum

Gardinen-Teppichhaus Lange
Altersdorf-Umlandstr. 105. An der Berlinerstr.

Bekanntmachung!

Wir verkaufen aus Heeres- und anderen Beständen:
Holländische Waffenröcke, gehr. 390 M.
Englische Gummipelerinen, gehr. 410 M.
Dicke gefütterte Mäntel, gehr. 850 M.
Feldgraue holländische Mäntel 1250 M.
Wachpostenpelze und Pelzjoppen 82 86 48 u. 90 M.
Warme Winterjoppen in allen Preislagen
Ein Posten Fingerhandschuhe, gehr. 25 Pl.
Militär-Kopf- u. Ohrenschützer, Wolle 60 Pl.
Gestrellte Hosen, gute Qualität 650 M.
Strickwesten für Herren und Damen in allen Preislagen
Kindertrikots und Sweater sehr preiswert

1 Posten hohe schw. Kinderstiefel
Größe 27/28 29/30 31/32 33/35 36/37 33/39
Preis 3.75 4.25 4.75 5.25 6.75 7.25

Böden, Strohsäcke, Getreide-, Sädsel- und Kartoffelsäcke
aus bestem Material zu billigsten Preisen

Bekleidung für Stadt und Land

G. m. b. H. Kommanditges.
Berlin O 17, Lange Str. 79, am Schloßischen Bahnhof
Berlin SO, Wiener Straße 11, am Görliitzer Bahnhof

Pelz
Kottbuser
Stoffe für
Anzüge, Kostüme
Mäntel, Kleider, Seiden-
Stoffe
Konfektion
Mäntel, Kostüme, Röcke
Gut - Reell - Billig!
2% Rabatt für Mitglieder

Fritz Reimann
Kaufhölzer, Raubvorfächer 53
die billige Bezugsquelle für
Leib- und Wäpfe
Wäpfe Stoffe ja von 1.40
2. Geschäft: Anzengruber-Str. 27

Zähne v. 1,50 M. an Teilzahlung

bei kleiner Anzahl. u. wöchentl. Abzahl. von **1 M.** an
Echte Goldkronen v. 8 M. an, Ersatzkronen 3 M. an
Zahnziehen mit Betäubung 1 M.
3 Jahre Garantie. Vorzeiger 10% Rab. Sprechs. 9-7, Sonnt. 9-12
Zahnarzt Dr. med. **Wolf**, Potsdamer Str. 55, Bülowstr.

Gardinen

Sonderangebote-
Gelegenh.-Käufe
in **Resten**
Stores, Bettdecken
Madras- und
Künstlergardinen.
Spezial-Gardinenwertstoff
Neubölln, Bergstr. 67
am Ringbahnhof.

Dezimalwagen

Fahrlag, Gewichte,
billigste Preis. In den Lagen
Georg Wagner
Köpenicker Str. 71
für Ladungsbill.
Keine Schaufenster-
Reklame, dafür we-
sentl. billigere Preise

Hosen-Anders
Beusselstraße 25

Der gute Kapitän-
Kaufabak hat in den meisten Lagen
günstig erhältlich
C. Röcker, Berlin
Lichtenberger Straße 22, Kgst. 3861